

# Ist es noch Menschenwürde?



Artikel vom  
Regental-Anzeiger  
03/14

Diese Frage muss man sich leider immer wieder stellen, wenn es um die Pflege in Seniorenheimen oder durch ambulante Pflegedienste geht. Das liegt nicht an den Einrichtungen und Pflegediensten, das liegt an der Politik und den daraus hervorgehenden bürokratischen Festsetzungen. Die Probleme seien ihr bestens bekannt, sagte Sabine Dittmer, MdB der SPD am 5. Februar im Hause der Caritas-Sozialstation in Nittenau. Sie ist Ärztin im Unterfränkischen auf dem Lande und Mitglied im Ausschuss für Gesundheit des Deutschen Bundestags. Eingeladen hatte Marianne Schieder, MdB, und Landratskandidatin der SPD zum Thema „Herausforderungen in der Pflege“.

Seit Einführung der Pflegeversicherung in den 90er Jahren lässt die Politik den Pflegefirmen wenig Spielraum. Durch den bürokratischen Dokumentationswahnsinn hat sich die Arbeit der Pflegedienste verlagert, mehr Zeitaufwand wird der Dokumentation der Pflegeaufgaben auferlegt, was eindeutig zu Lasten der Pflegebedürftigen geht. Die Pflegekräfte bekommen für jede Pflegeleistung am Patienten eine genaue Zeitvorgabe, die keine Zeit lässt für ein tröstendes Wort oder einfach mal ein Gespräch. Die Wünsche und Bedürfnisse der zu Pflegenden können kaum berücksichtigt werden, wo bleibt da die Menschlichkeit?

Die Leiterin der Caritas-Sozialstation Nittenau-Bruck e.V., Daniela Friedrich, legte die Sachverhalte der Pflegeherausforderungen dar. Die gesetzlichen und politischen Vorgaben erhöhen den Aufwand der Bürokratie, die Pflegeleistungen am Patienten bleiben auf der Strecke. Die finanzielle Vergütung der Pflegekräfte entspricht nicht den

Anforderungen an die Mitarbeiter, sie sind oft überfordert. Auch bleibt kaum Zeit für die seelische und moralische Unterstützung der Pflegekräfte selbst durch den Arbeitgeber.

Sabine Dittmer setzt beim Pflege-notstand auf die Große Koalition, sie ist optimistisch, dass sich in naher Zukunft die politischen Umstände bessern werden. Des Weiteren machte sie darauf aufmerksam, dass die 145 Palliativmediziner in Bayern viel zu wenig sind. Es müssen Anreize für Mediziner geschaffen werden, diese Zusatzausbildung zu erlangen, um eine flächendeckende Versorgung für sterbende Patienten zu gewährleisten.

Dittmer lobte dazu die privaten Pflegeangebote der Caritas-Sozialstation im Landkreis Schwandorf, ambulante Pflege soll vor stationärer Pflege stehen. Immer größere Bedeutung erlangt auch die Hospizinitiative der Caritas-Sozialstation. Sie bietet nicht nur den schwerkranken, sterbenden Menschen eine würdevolle Unterstützung, sie berät und begleitet auch deren Angehörige. Geschulte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Begleiter entlasten Angehörige, übernehmen Nachtwachen und leisten Gesprächsangebote. „Wir leben länger und sterben länger“, erklärt Zenta Ruml, verantwortliche Koordinatorin der Hospizinitiative. Wichtig ist ein Netzwerk aus verschiedenen Partnern wie Ärzten, Krankenhäusern, Pflegeheimen und z.B. Pallicura, ein Palliative Care-Team, das Leistungen der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung anbietet. Die Bitte nach Verbesserungen aus der Politik nahmen die Bundestagsabgeordneten Dittmer und Schieder mit auf den Weg.